

Predigt am 3.5. 2020 in Ingelfingen über Joh. 15, 1-8; Thema: „Zu ihm hin!“

Liebe Gemeinde!

An einem Gebirgsbach schaute ich einmal einer Wasseramsel zu. Sie suchte im flachen Wasser nach Nahrung. An einer tieferen Stelle tauchte sie dafür zwischendurch auch für einige Sekunden ganz unter. Und einige Zeit später flog sie plötzlich los. Sie hielt direkt auf einen kleinen Wasserfall zu, um unmittelbar darauf dahinter zu verschwinden. Denn diese außergewöhnlichen Vögel bauen ihre Nester am liebsten in Felsnischen hinter Wasserfällen.

Dieses Verhalten ist etwas ganz Besonderes; auch in der menschlichen Wahrnehmung. Denn Teilnehmer an einer Fortbildung waren einmal aufgefordert, auszudrücken, wie sie „Geborgenheit“ verstehen. Keiner konnte dabei sehen, wie die anderen diese ihnen gestellte Aufgabe umsetzten. Aber als die Zeit um war, zeigte sich ein verblüffendes Ergebnis. Die meisten Teilnehmer hatten nämlich das Nest einer Wasseramsel hinter einem Wasservorhang gemalt. Und auch für mich ist damit das, was „Geborgenheit“ bedeutet, bildlich sehr treffend ausgedrückt: Es handelt sich dabei um einen Platz, der sowohl Sicherheit als auch Schutz gewährt. Es ist ein Ort zum Auftanken. Und es ist dies außerdem ein Platz im Verborgenen.

Davon handelt auch unser Wochenspruch „Ist jemand **in** Christus, so ist er eine neue Kreatur.“ Geborgen sein, hilft zur Ruhe zu kommen. Es hilft aber auch, zu wachsen und zu gedeihen. Und so findet sich dies auch in unserem heutigen Abschnitt vom Weinstock und den Reben. Denn da sagt Jesus: „Wer **in** mir bleibt, der bringt viel Frucht.“ Und das kann ja nur bedeuten: Auch Reben sind am Weinstock geborgen. Denn da gehören sie hin. Da sind sie geschützt. Ja, da haben sie alles, was sie brauchen. Wobei dafür ja aber Arbeit notwendig ist. Denn die Weinstöcke müssen beschnitten und auch anderweitig gepflegt werden. Vor allem in einem Weinbaugebiet wie Ingelfingen eines ist, sage ich damit nichts Unbekanntes.

Jesus gebraucht hier für sich und uns dieses Bild. Aber dieses „in mir“ ist dabei meiner Meinung nach noch nicht alles. Denn Geborgenheit bedeutet immer auch „zu mir!“ Die Wasseramsel sucht ihr schützendes Nest auf. Reben richten sich nach dem Weinstock aus, von dem ihre Kraft herkommt. Und wir wollen bei Jesus bleiben. Das sind wir einerseits schon, wenn wir ihm nachfolgen. Aber doch sind wir immer auch noch zu ihm hin unterwegs. Denn es gibt auch Tage, an denen uns dieses Dranbleiben schwerfällt. Im Trubel des Alltags oder in Anfechtungen. Aber Jesus führt uns auch immer wieder neu hinein in seine Geborgenheit. Und wie wir dazu gelangen können, dafür gibt er selbst uns hier drei Wegweisungen.

1.) Er benennt eine gefährliche Zuspitzung

2.) Er macht eine klare Zuweisung

3.) Er gibt einen besonderen Zuspruch

Zum ersten: **Er benennt eine gefährliche Zuspitzung**

Ein Freund erzählte mir einmal aus seiner Kindheit. Er und einige andere hatten da immer wieder vom Baum des Nachbarn Kirschen geholt. Das ging so lange gut, bis einmal vom Gewicht eines dieser Jungs ein Ast angeknackst wurde. Da bekamen die Jungs es mit der Angst zu tun. Denn sie wollten ja nicht auffliegen. Und in ihrer Not schienten sie den Ast mit Nägeln sowie zwei Brettchen. Dies taten sie in der Hoffnung, dass sich die Bruchstelle wieder verwächst. An den ersten beiden Tagen schien diese Rechnung aufzugehen. Denn dem entsprechenden Ast war nichts anzusehen. Doch dann begannen die Blätter dürr zu werden. Darüber hinaus schrumpelten die fast reifen Kirschen zusammen. Und dadurch war das Geheimnis des Kirschenklauens nicht mehr zu wahren gewesen.

Wenn die Verbindung zur Kraftquelle gestört ist, bleibt das nicht folgenlos. Das Tückische ist jedoch, dass dies nicht immer gleich wahrzunehmen ist. Das gilt gerade auch für unseren Glauben an Jesus sowie unsere Beziehung zu ihm. Denn ich glaube, dass sich da auch mancher von uns so seine Stützbrettchen zusammensammelt. Er macht das, indem er vielleicht von Jesus eine hohe Meinung hat. Oder er beruhigt sein Gewissen mit hohen Opfergaben. Aber die wirkliche Nähe zu Jesus, dem Auferstandenen, sucht er dabei nicht.

So etwas wirkt sich in einem Leben nicht sofort aus. Aber in Krisensituationen ist das dann anders. Denn da zeigt sich umso deutlicher, wie es ist, wenn das geistliche Leben auszutrocknen droht. Vor einer eigenen Operation keinen Psalm im Kopf zu haben, ist für mich unvorstellbar. Angesichts von Zukunftsängsten nicht beten zu können, ist schlimm. Und Sterbende zu besuchen, ohne die Hoffnung zu kennen, die allein Jesus geben kann, ist fatal. Denn nur er allein ist unser Halt im Leben, im Tod und sogar darüber hinaus.

All dies hört sich in ruhigen, unbeschwerten Zeiten nicht sehr dramatisch an. Aber Jesus redet hier sehr eindringlich zu uns. Denn er benennt in diesem Zusammenhang eine gefährliche Zuspitzung. Schließlich heißt es hier: „Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg. Und wer nicht in mir bleibt, der verdorrt. Solche Reben werden ins Feuer geworfen, wo sie verbrennen müssen.“

Die Kraftquelle Jesus zu verlieren, das hat Folgen. Sie können sich schon früh im Leben bemerkbar machen. Aber wenn es auf die letzte Reise geht, spitzt sich dies gefährlich zu. Denn es kommt nicht jeder ganz von selbst in den Himmel. Es gibt auch die ewige Verlorenheit. Es gibt auch die Hölle.

Ich verstehe das, was Jesus hier dazu sagt, nicht als Drohung. Vielmehr macht er uns rechtzeitig auf die drohende Gefahr aufmerksam. Indem er uns gleichzeitig auch zeigt, wo wir Rettung finden können. Das ist allein er, der Gekreuzigte und Auferstandene. Er hat auf Golgatha

unsere Schuld auf sich genommen. Die am Kreuz weit ausgebreiteten Arme laden uns ein: In seine Geborgenheit sowie zu der Kraftquelle seines Wortes. Daraus entsteht unser Glaube. Und nur dadurch kann er wachsen. Hierdurch zeigt uns Jesus auch, wo wir letztlich hingehören. Er macht nämlich auch, und das ist

2.) Eine klare Zuweisung

In diesem Zusammenhang fällt mir auch das alttestamentliche Psalmwort ein, in dem es heißt: „Der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen – deine Altäre, HERR Zebaoth, mein König und mein Gott. Wohl denen, die in deinem Hause wohnen; die loben dich immerdar.“

Da geht es ebenfalls um Heimat, Geborgenheit sowie Schutz. Diese Verse hatten mich damals bewegt, als ich die Wasseramsel hinter dem Wasservorhang verschwinden sah. Bei dem Gedanken an ihr trockenes, vor Raubvögeln sicheres Nest. Aber sie bewegen mich auch vor dem Hintergrund dessen was, da sonst noch gesagt wird, nämlich. „Du darfst wohnen bei Gott.“ Schon dabei handelt es sich um Zuweisung: „Dies ist für dich der beste Ort. Hier zu sein, tut dir rundum gut“.

Jesus drückt dies hier nochmals anders aus; durch die Worte: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Bleibt in mir und ich in euch!“ Dies sehe erst recht als klare Zuweisung an. Und so etwas gibt es auch sonst immer wieder. Denn im Theater oder im Konzert sind ja oft ausgesprochene Platzanweiser tätig. Sie schauen sich die Eintrittskarte an. Und dann sind sie dabei behilflich, den rechten Sitz zu finden. Dies geht manchmal nach Nummern; oft aber auch danach, welcher Preis bezahlt wurde. Die, die eine bessere Sicht auf die Bühne gewähren sind meist die teuersten. Aber die anderen müssen deshalb nicht unbedingt gleich die Allerschlechtesten sein.

Wie gut, dass die Zuweisung, die Jesus macht, mit so etwas nicht zu vergleichen ist! „Ich bin der Weinstock, ihr seid sie Reben.“ Diesen Platz muss sich niemand extra erkaufen. Er ist vielmehr von Jesus bereits festgelegt. Ja, er ist von ihm sogar bereits bezahlt. Denn Jesus ging dafür ans Kreuz, dass wir einen Platz ganz dicht bei ihm haben. So dicht wie die Reben am Weinstock. Das brauchen wir, darauf sind wir angewiesen. Denn Gott ist unser Schöpfer, und wir sind seine Geschöpfe. Und darum brauchen wir es, dass er für uns sorgt. Martin Luther drückt dies im Kleinen Katechismus so aus: „Ich glaube, dass mich Gott geschaffen hat samt allen Kreaturen, mir Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat und noch erhält“.

Nahe beim Schöpfer, das ist der Bereich, der uns vorgegeben ist. Aber wir, die nach Gottes Bild Geschaffenen, fallen hier leider immer wieder aus dem Rahmen. Und daraus entstehen

dann Unruhe, Unordnung, ja letztlich die Sünde. Aber wohl uns, die wir heute Morgen wieder diese klare Zuweisung hören können: „Mein Vater ist der Weingärtner. Ich bin der Weinstock. Ihr seid die Reben.

Das ist nichts anderes als die Schöpfungsordnung Gottes. Sie macht eine klare Zuweisung. Denn sie gibt vor, wo jeder hingehört. Sie zeigt aber gleichzeitig auch, wohin jeder umkehren kann. Ja, sie zeigt, wo jemand nach Irrwegen neu Ruhe sowie Geborgenheit finden kann: Ganz dicht dran an Jesus, der für uns sein Leben gegeben hat. Ganz dicht dran an dem, der die Schuld vergibt sowie uns mit neuem Leben erfüllt. Er gibt uns zusätzlich auch, und das ist

3.) Einen besonderen Zuspruch

Wenn ich zum Kaffee eingeladen bin, freue ich mich zusätzlich immer auch über die leckeren Backwaren. Und neben vielem anderen schmeckt mir dabei auch der Vierfruchtkuchen sehr gut. Er enthält die entsprechende Anzahl an Obstsorten. Etwa Aprikosen, Ananas, Trauben und Kiwi. All dies zusammen ergibt dann den besonderen Geschmack. Und gleichzeitig freue ich mich dabei auch über die Vielfalt der Gaben Gottes.

Das ist der Vierfruchtkuchen. Aber es gibt dazu noch eine Steigerung. Denn auf einen frischgebackenen Nachfolger Jesu trifft die Bezeichnung „Vielfrucht“ zu. Der Auferstandene selbst sagt dies ja so heute zu uns. Und das ist sein besonderer Zuspruch an uns.

Ich habe dies auch selbst schon erlebt: Wer durch Not und Schuld bedrängt ist, dem kann es innerlich richtig heiß werden. Und es ist überaus wohltuend, da heraus- und bei Jesus ankommen. „Jesus, zu dir darf ich so kommen, wie ich bin!“ heißt es in einer Liedstrophe. Und wem so aus der Not geholfen wurde, der kann wirklich etwas erzählen. So entstanden viele unserer Kirchenlieder. So entstanden große Lebensberichte. Aber so entstehen auch in unseren Tagen noch Geschichten. Geschichten von der Güte Gottes, die jemand selbst erlebt hat und nun möglichst vielen weitererzählt.

So wächst viel Frucht: Wenn sich jemand neu mit Jesus, dem Weinstock verbunden fühlt. Denn dann erzählt er anderen von seinem neuen Leben. Und dann kommt auch das in Ordnung, was davor oft so schief gelaufen ist. Ich meine damit die Beziehungen zu anderen Menschen; oft auch aus dem nahen Umfeld. Oder auch das eigene Verhalten, das uns manchmal sogar selbst zu schaffen macht. Ich zum Beispiel wäre manchmal gerne gegenüber anderen noch etwas geduldiger.

Sicher gibt es in diesen Bereichen Dinge, die uns mit der Zeit auch besser gelingen. Denn es ist ja auch möglich, im Glauben zu wachsen. Aber wir bleiben jeden Tag darauf angewiesen, dass Jesus uns vergibt. Wir brauchen es, dass er immer wieder neu mit uns anfängt. Und Frucht, die er meint, entsteht nicht erst dann, wenn wir alles perfekt machen. Vielmehr

entsteht sie auch und gerade dadurch, dass wir erzählen: Das haben wir mit Jesus erlebt. Er hat uns angenommen. Er schenkt uns bei sich ein neues Zuhause. Er gibt uns neue Geborgenheit. Und er ist unsere besondere Kraftquelle, durch die unser Leben gelingt.

Frucht, das sind dann aber letztlich auch die guten, gelingenden Begegnungen mit anderen. Und dieses Gelingen beginnt oft schon im scheinbar Kleinen. Es beginnt da, wo jemand seinen eiligen Weg unterbricht. Wo er stehenbleibt, um jemanden zu grüßen, den er länger nicht mehr gesehen hat. Aber es geschieht auch da, wo jemand nach langem Streit auf jemanden zugeht. Ihm die Hand entgegenstreckt und dabei sagt: „Wo ich dir Unrecht getan habe, bitte ich dich, mir zu vergeben. Wollen wir uns nicht versöhnen?“

Unser Platz ist bei Jesus. Da können wir zur Ruhe kommen. Da können wir geborgen sein wie eine Wasseramsel in ihrem Nest hinter dem Wasserfall. Und da können wir äußerlich wie innerlich wachsen und gedeihen wie die Rebe am Weinstock.

Nicht immer sind wir so nahe bei Jesus. Aber er hilft uns auch auf dem Weg zu sich. Dafür benennt er eine gefährliche Zuspitzung. Er macht eine klare Zuweisung. Und er gibt einen besonderen Zuspruch. Ich wünsche es uns allen, dass wir bei Jesus geborgen sind. Amen.